

## ÖKUM. WEIHNACHT 2023

---

Ich möchte nun, liebe Schwestern und Brüder, mit euch einen Aspekt betrachten, der mit den Ausführungen von Hanspeter Aschmann über die Nähe Gottes zu uns Menschen untrennbar zusammenhängt.

Dieser Aspekt ist die grosse Freude, die die Geburt des Gottessohnes auslöst. Diese Freude geht zunächst von den Engeln aus, die den Stall von Bethlehem umstrahlen und erfasst sogleich die Hirten auf dem Feld und dann auch die Weisen aus dem Morgenland, die im Grunde genommen den ganzen Erdkreis repräsentieren. Die ganze Welt darf und soll sich demnach über die Geburt Jesu freuen. Aber ich erlaube mir zu fragen: wieso eigentlich?

Ich glaube, diese Freude wird sich nur dann in uns Bahn brechen, wenn wir die Geburtsgeschichte ein Stück weit lesen als unsere eigene Geschichte. Oder besser ausgedrückt: als eine Geschichte, die Gott mit unserem Leben – mit uns – schreiben will. Die eine Geschichte des Heils und des Glücks sein will.

Aber unter uns Menschen gibt es welche, die haben diese Suche nach Glück; nach Leben; nach Lebendigkeit schon längst ad acta gelegt. Wie begraben unter einem ganzen Berg von Dingen, die sich halt in einem Menschenleben so aufdrängen und im Laufe der Jahre immer wichtiger werden. Ja, man entwickelt sich, wird erwachsen, lernt (hoffentlich jedenfalls) Verantwortung zu übernehmen, Beruf, Karriere, Familie, gesellschaftliches Engagement und so weiter...

Es kann passieren, dass man sich nach vielen Jahren, nach Jahrzehnten sogar fragt: Wo sind eigentlich all die Jahre hin? Was ist mit meinem Traum vom Glück eigentlich geschehen? Ist er ausgeträumt? Gebe ich mich zufrieden mit dem, was ist?

Es kann sogar sein, dass manche Menschen auf diese Fragen nur mit bitterem Zynismus antworten können, weil sie sich wie vom Leben betrogen fühlen; weil sie den Eindruck haben, dass ihre beste Zeit vorübergegangen ist mit all dem Einerlei von Pflicht und grauem Alltag. Mit der Sorge für andere – und was ist aus mir selbst geworden?

Wenn wir wieder zu dem vordringen wollen, wo das Göttliche, das unbändig Lebendige in unserem Leben verborgen liegt, dann hat das etwas mit diesem Kind in der Krippe zu tun. Es ist, als ob die Weihnachtsgeschichte uns sagen wollte: Wenn du Gott entdecken willst, dann musst du so werden wie er: ein Kind. Und ich glaube, liebe Schwestern und Brüder, da liegt tatsächlich der Schlüssel zu unserer Existenz, wenn wir den Traum von einem wirklich glücklichen, intensiven Leben in Fülle nicht aufgeben wollen. Denn wir stehen uns ganz oft mit unserem eigenen so genannten Erwachsensein selbst im Wege. Wie viel liegt in uns verschüttet seit Kindertagen, das uns wegezogen, verboten und entfremdet worden ist in dem Bestreben, aus uns „richtige“ Menschen, „tüchtige“ Erwachsene zu machen! Möglich, dass wir uns im Lauf der Zeit diesem Druck anpassen konnten; und doch kann es sein, dass wir einfach immer stromlinienförmiger, zweckorientierter geworden sind.

Und was ist der Preis eines solchen Erwachsenenwerdens? Das Vedrängen von Gefühlen? Die Einschränkung unserer Wünsche und unseres Hungers nach Leben? Das Ignorieren so vieler Fähigkeiten, die tief verborgen nach wie vor immer noch in uns schlummern? Das Weihnachtsfest erinnert uns jedes Jahr von neuem, dass wir immer noch die Wahl haben: Wollen wir uns weiterhin einengen lassen und einzwängen lassen in vorgegeben Formen, in Erwartungen von anderen und in ein Leben, das wir uns eigentlich einmal ganz anders vorgestellt haben? Auf die Gefahr hin, zu «verdornen» und zu verdorren?

Oder wagen wir es, die gesetzten Grenzen zu überschreiten und zu erwachen – zu einer Freiheit und Weite, wie wir sie nie erkannt haben?

Wenn wir dies wollen, dann müssen wir die Gestalt des Kindes in uns zurückgewinnen, wieder zum Leben erwecken.

Erich Kästner hat einmal gesagt: „Wer, wenn er erwachsen wird, aufhört, das Kind zu sein, das er einmal war, hört auf, ein Mensch zu sein.“

Noch einmal. Weihnachten sagt uns: Wir haben die Wahl.

Wenn es eine Botschaft des Kindes in der Krippe für uns hier und heute gibt, dann könnte sie so lauten: Unser Leben ist zu kostbar, als dass wir es einzig und allein unter dem begraben, was man so von uns erwartet – oder dass wir es hinter Fassaden verstecken, durch die man

unser wahres Selbst, unsere Sehnsüchte und Träume schon gar nicht mehr erkennt.

Weihnachten will uns verführen, dass wir unser Leben, unsere Welt wie mit den Augen eines Kindes sehen. Dass wir wieder staunen können. Dass wir wieder lernen, unseren Gefühlen und Träumen zu vertrauen. Und dass wir uns wieder mit einer gesunden Naivität anfreunden und nicht immer sagen: Da kann man ja eh nichts machen. Das wird unser Leben verändern; es intensiver machen, uns wieder neu in das Leben zu verlieben – egal, wie viel Zeit man noch vor sich hat. Das Leben wirklich zu leben, dazu ist es nie zu spät. Aber es wird nicht nur das eigene Leben verändern. Es auch das Umfeld in Bewegung bringen und letztlich dazu beitragen, dass unsere Welt verwandelt wird.

Und dann begreifen wir auch, warum das heute ein Fest der Freude ist: Weil das göttliche Kind in uns, in unserem Leben, in unserem Herzen neu geboren wird. Frohe Weihnachten.